

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Kochersbergbezirk
Mk. 1.95
außerhalb Mk. 1.85.

Die Wochen- und
Sonderausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Heftnummer
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf., bei
einmaliger Stelle
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.
Reklame 15 Pf.,
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 199 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 27. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1913.

Der Friedenspalast im Haag.

Die Einweihung des von dem nordamerikanischen Groß-Industriellen Carnegie unter Mitwirkung aller Staaten errichteten Friedenspalastes in der niederländischen Hauptstadt Haag lenkt die Aufmerksamkeit darauf, was denn nun eigentlich die Friedens-Organisation, die vom Kaiser Nikolaus 2. von Rußland angeregt wurde, geleistet hat. Wir haben lange und blutige Kriege seitdem gehabt: Den Buren-Krieg, den Feldzug in Ostasien zwischen Rußland und Japan, den Tripolis-Krieg, die beiden Orientkriege, dazu schwere politische Konflikte wie die Marokkowirren, den Streit zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, die deutsch-englische Zubrigung, aber in allen diesen Angelegenheiten ist ein internationales Schiedsgericht oder eine Konferenz nicht zustande gekommen. Auf die leisen Anregungen, die zu diesem Ziele gemacht wurden, erschollen sofort ablehnende Rufe, in welchen erklärt wurde, daß es sich hier um Fragen der nationalen Ehre handle, in die man sich von keiner Seite, möge es sein, welche es wolle, hineinreden lassen dürfe. So hat denn der Gedanke einer Ausrottung des Krieges durch internationale Friedens-Bestrebungen auf die großen Völker in der Landkarte, die in den letzten zwanzig Jahren zu verzeichnen waren, keinerlei Einfluß ausüben können.

Trotzdem soll aber der Wert dieser Einrichtungen nicht unterschätzt werden. Könnten sie in großen Dingen noch nichts leisten, so sind doch mancherlei kleinere Fragen geordnet, die Diplomatie ist nicht mehr auf gegenseitige Befehdungen hingewiesen, sondern kann in vielen Angelegenheiten das letzte Wort freudwillig dem Tribunal im Haag überlassen. Der Friedensnotwendigkeit, die heute so oft von den Völkern weniger, wie von den Fürsten und ihren Regierungen begriffen wird, ist mit der Organisation im Haag ein machtvolleres Monument gegeben, das nach Außen hin durch den Friedenspalast repräsentiert wird. Jede Sitzung, die in ihm abgehalten wird, bedeutet ja nur einen Stein zum Bau eines die Welt überragenden Friedens-Tempels, aber in einem Jahrhundert mag diese ideale Leistung, die Anerkennung des Friedens-Bedürfnisses, doch schon eine gewaltige Ausdehnung gewonnen haben. Darum hat die Einweihung des Friedens-Palastes einen Anspruch auf die aufrichtige Teilnahme der Völker und auf ihren Glückwunsch zu seiner Vollendung.

Erinnern wollen wir uns aus diesem Anlaß auch daran, daß in der ersten Anregung des russischen Kaisers der Gedanke einer internationalen Abrüstung erwogen war. Davon sind wir nun allerdings in diesem Opferjahr 1913 weiter denn je entfernt, und wenn wir auch König Eduard 7. von England ganz gewiß nicht den Vorwurf eines Friedensfeindes machen wollen, so hat seine unruhige Politik doch die Armees-Verstärkungen trotz der diplomatischen Vereinbarungen, die er veranlaßte, beschleunigt. In London ist allerdings die Möglichkeit einer deutsch-englischen Verständigung über eine Verminderung der Schiffsbauten erörtert, aber von der sympathisch begrüßten Theorie bis zur praktischen Verwirklichung bleibt heute selbst noch ein weiter Schritt. Der ernste Wille, den Frieden zu wahren, ist wichtiger, als Tabellen und Zahlen.

Das alte Wort, daß sich der Mensch an alles gewöhne, trifft wohl auch bereits zu auf die Lasten des bewaffneten Friedens. Viel, viel länger ist dieser, auch ohne Friedens-Palast, schon erhalten geblieben, als je vorausgesetzt war. Aber die bitter-schwere Mühe, die es im letzten Jahre gekostet hat, den Balkankrieg nicht in einen europäischen Krieg ausarten zu lassen, hat uns belehrt, wie wir dastehen. Früher galt ein Feldzugs-Beginn als eine ernste, feierliche Angelegenheit. In den letzten Kriegen fiel der erste Schuß im Handumdrehen, ja die Kriegserklärung unterblieb sogar,

oder wurde so nebensächlich behandelt, daß man merkte, daß sie aus dem Gedanken emporspross: „Gewalt geht vor Recht!“ Wenn aus dem Friedens-Palast im Haag gegen diesen letzten ungemein empfindlichen Zug der Zeit wirksam eingeschritten werden könnte, dann würde dort schon ein gewaltiges Werk geleistet sein. Die Leichtfertigkeit im Kriegsbeginn ist die Schürerin des Blut-Vergießens.

Rundschau.

Ein Steuerantrag auf dem sozialdemokratischen Parteitag.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wurm wird dem am 16. September in Jena zusammen tretenden Parteitag einen Antrag unterbreiten. Der Antrag wurde durch die Meinungsverschiedenheiten der Reichstagsfraktion über die Deutung der jüngsten Militärvorlage verursacht und will die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse verhüten. Der Parteitag soll erklären: Für die Bewilligung von Steuern im Reich, Bundesstaaten und Gemeinden ist nicht allein maßgebend die Art der Steuern, sondern auch ihr Verwendungszweck. Jede direkte Steuer, selbst wenn sie allein den Mehrwert trifft, ist abzulehnen, falls der Verwendungszweck den Interessen der Arbeiterklasse widerspricht, es sei denn, daß die Ablehnung der direkten Steuern durch unsere Genossen die Annahme der bekämpften Vorlage nicht hindern und eine für die Arbeiterklasse ungünstigere Besteuerung zur Folge haben würde. — Eine Hintertür läßt danach auch der vorliegende Antrag noch offen und ändert insoweit wenig an der heutigen Sachlage.

Die Sozialdemokratie Englands und Deutschlands.

Bei einer Bebel-Gedächtnisfeier in London sagte der Führer der Sozialdemokratie Englands Keir Hardie, die arbeitenden Klassen Deutschlands und Englands würden bald ihr Ziel erreicht haben, wenn sie die Entscheidung über Krieg und Frieden den Händen der bankrotten Staatsleute entreißen und sich zusammen tun werden, um durch einen Generalkrieg jeden Krieg unmöglich zu machen. Das sind Worte, nichts als Worte. In England würde im Kriegsfall jeder waffenfähige Sozialdemokrat zu den Waffen greifen. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie, und unter ihnen gerade der verstorbene Bebel, haben nicht einmal, sondern wiederholt erklärt, daß sich keiner von ihnen dem Vaterlande versagen würde, wenn dieses von einem fremden Volke angegriffen werden sollte.

Der französische Minister Delcassé.

Herr Theophile Delcassé, der als Minister des Auswärtigen zur Zeit des Königs Eduard die Politik Frankreichs in ein so ausgesprochen deutsch-feindliches Nadelwasser versetzte, daß er selbst in Paris unmöglich wurde, ist trotz seiner 61 Jahre einer der rührigsten und ehrgeizigsten Staatsmänner Frankreichs. Als Marineminister hat er sich um sein Vaterland unzweifelhaft Verdienste erworben. In Petersburg, wohin er vor einigen Monaten als Botschafter entsandt wurde, hat er die auf ihn gesetzten Erwartungen so wenig erfüllt, daß heute schon ziemlich sicher mit seiner Aberufung gerechnet wird. Tatsächlich sind zwischen Paris und Petersburg seit der Gründung des Zweibundes im Anfang der 90er Jahre noch nie so scharfe Meinungsverschiedenheiten und Verstimmungen zu verzeichnen gewesen, wie während der Petersburger Botschaftertätigkeit des Herrn Delcassé in der Balkanpolitik. Mag immerhin in diesen Monaten der Zweibund durch bestimmte Militärabkommen befestigt worden sein, die Scharren, die ihm durch den Ueberreifer des Herrn Delcassé zugefügt wurden, werden nicht so schnell ausgeweht werden. Delcassé ging mit der Ab-

sicht nach Petersburg, durch eine geschickte Beeinflussung der russischen Balkanpolitik dem Dreibunde Verlegenheiten zu verursachen. Er hat seinen Zweck nicht nur nicht erreicht, sondern die franco-russischen Beziehungen zeitweise ernstlich gefährdet. Unter diesen Umständen ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Rolle des Herrn Delcassé in absehbarer Zeit ausgespielt ist, und der Ehrgeizige fortan als Mitglied des Senats ein beschauliches Dasein führt. — Wir Deutsche hätten keinen Anlaß, Herrn Delcassé eine Träne nachzuweinen.

Französische Kriegs- und Friedensreden.

Während der französische Minister des Auswärtigen auf einem Festmahl der Mutualisten, d. i. einer milden Art Sozialisten, die Kriegsgefahr aus Anlaß der Balkanwirren als beseitigt bezeichnete und dabei betonte, daß gerade das franco-russische Bündnis wesentlich zur Ueberwindung der großen und zahlreichen Schwierigkeiten während der Balkanreise beigetragen habe, feierte der Generalstabschef Joffre im Heerlager von Zarskoje Selo die Militärkonvention Frankreichs und Rußlands. Er erklärte, die französische Militärabordnung habe Einsicht in alle Einrichtungen und Verbesserungen des russischen Heerwesens erhalten und daraus den Beweis geschöpft für die Solidität der Unterstützung, die Frankreich in der russischen Armee finden würde. Das ist deutlich und wird in Frankreich weitgehende Hoffnungen erwecken, von denen man nur wünschen kann, daß sie nicht zu unsinnigen Herausforderungen gegen Deutschland führen möchten.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. August 1913.

* **Fackelzug.** Gestern abend veranstalteten die bad. Ferienfahrer durch die Stadt sowie auf dem neuen Panorama-Berg einen imposanten Fackelzug. Dabei wurden vor einigen Häusern, die in näherer Beziehung zu den Ferienfahrern standen Ansprachen gehalten, in denen die Ferienfahrer ihren Dank zum Ausdruck brachten. Den Ferienfahrern war dieses Jahr bei ihrem hiesigen Aufenthalt das Wetter besonders hold, und nur zu schnell verschwanden daher die Tage des Ferienfahrers-Lebens.

* **Uebertragen** wurde die Reallehrerstelle an hiesiger Real- und Lateinschule dem Hauptlehrer Kobler an der Elementarschule in Urach; dem Professor Dr. Watschock am Lehrerseminar in Nagold eine Oberreallehrerstelle an dem Realgymnasium in Heilbronn.

* **Warnungsdienst für Luftfahrer.** Seit dreieinhalb Jahren besteht ein Warnungsdienst für Luftfahrer, welcher durch das kgl. Preussische Aeronautische Observatorium in Lindenberg geleitet wird, während eine Unterzentrale für Südwest- und Westdeutschland in Frankfurt a. M. besteht. Mit ausgezeichnetem Erfolge werden Gewitter- und Böenmeldungen von mit Morfetelegraphen ausgestatteten Postämtern durch Telegramm diesen Observatorien übermittelt. Dies Observatorium hat die Mitwirkung auch des hiesigen Postamts in Aussicht genommen, welches sofort mit den Beobachtungen und Meldungen begonnen hat.

* **Der Gemeindeverband Elektrizitätswerk Tannach-Station** hielt am Samstag unter vollzähliger Vertretung sämtlicher Verbandsgemeinden und der Anwesenheit der Bez.-Vorstände von Calw, Nagold und Neuenbürg eine Verbandsversammlung im Saale des Hotels zum Schwarzwaldrand in Birkensfeld ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Stadtschultheiß Müller, wurde in die Tagesordnung eingetreten und sofort die abgeschlossene Baurechnung, welche 6 Jahre umfaßt und im Soll einen Umsatz von 16 Mill. Mark aufweist, der Versammlung zur Anerkennung unterbreitet. Das Ergebnis der Rechnung mit einer Darstellung des Vermögensstandes, sowie einem Begleitbericht des Vorsitzenden wurde den Verbandsgemeinden vor der Sitzung zugestellt und sodann in der Versamm-



lung hervorgehoben, daß die Voranschlagssummen nicht überschritten und sogar noch eine ansehnliche Ersparnis trotz der größeren Ausdehnung des Gebietes und der vergrößerten Werkanlage gemacht werden könnten und die von der R. Regierung zur Aufnahme bewilligten Mittel mit 3358000 Mark sind nun als Vermögenswerte vorhanden. Die ganze Werkanlage mit sämtlichen Hochspannungsleitungen, Ortsnetzen und Transformatorstationen ergibt einen Wert von 2193975,51 Mk., der weitere Betrag besteht in Werten an Materialien, Ausfänden usw. Das Ergebnis kann sonach als günstig betrachtet werden, und dies umso mehr als auch der Betrieb des Werks den Anforderungen entspricht. Regierungsrat Binder-Calw gab das Ergebnis einer vorläufigen Durchsicht der Rechnung bekannt, daß wesentliche Verwaltungsvoorschriften nicht unbeachtet geblieben seien und daß der genehmigte Schuldenstand nicht überschritten sei. Der zur Beratung gestellte Gegenstand der Bewilligung der Mittel zu den infolge des Vertragsabschlusses mit der Stadt Calw und den Vereinigten Deckenfabriken als Großabnehmern nötigen Erweiterungsbauten brachte eine lebhaftere Diskussion mit sich, da von verschiedenen Seiten dieser Vertragsabschluß als gegen die Interessen der Verbandsgemeinden verstoßend, zu Fall zu bringen versucht wird. Nach Bekanntgabe des Herganges der mit der Stadt Calw eingeleiteten Verbindung erstattete Direktor Denzinger ganz genauen Bericht über die Möglichkeit der Ausführung der Versorgung der Stadt Calw, über das Bedürfnis, für das Werk größere Tagesabnehmer zu bekommen und über die Wirtschaftlichkeit des Vertragsabschlusses unter bildlicher Darstellung der dem Verband zur Verfügung stehenden Kräfte, wie deren Inanspruchnahme über die Tages- und Nachtzeit in den einzelnen Monaten. Es wurde auch von mehreren Seiten auf die frühere Handlungsweise der Vertreter von Calw hingewiesen, die einst jede Verbindung mit dem Verband unmöglich machte, durch die sogar versucht wurde, die Einwohner der beteiligten Gemeinden dem Unternehmen fern zu halten. Sei aber, wie ihm wolle, die Zeiten haben sich geändert und Trug wäre keinem von beiden von Vorteil; im vorliegenden Fall handelte es sich darum, die Interessen des Verbands zu wahren. Es kam auch von Gemeinderat Bach von Birkensfeld zum Ausdruck, daß nach seiner Ueberzeugung der Vertragsabschluß mit Calw als im wohlstandenen Interesse des Verbandes erfolgt zu betrachten sei und zur Annahme empfohlen werden könne. Schultze-Bosch-Zwerenberg wies auf die Nützlichkeit der elektrischen Versorgung der Waldgemeinden hin und verpflichtet sich nur eine Ermäßigung des bestehenden Tarifs, wenn durch Gewinnung von Großabnehmer über die Tageszeit eine bessere Verwendung der vorhandenen Kraft stattfindet, und in diesem Sinne empfahl er die Genehmigung zum nötigen Erweiterungsbau. Die nach längeren Debatten erfolgte Abstimmung brachte 54 Stimmen mit ja von 90 stimmberechtigten Vertretern. Bei weiterem wurde noch über den Anschluß von Monakam, Teilgemeinde Monhardt Gemeinde Walddorf, und Beuren O.A. Ragold, sowie von Göttesfingen, Hochdorf, Igelsberg O.A. Freudenstadt, verhandelt und deren Anträge um Aufnahme in den Verband genehmigt. Wenn auch diese Gemeinden voraussichtlich keine große Renten bringen werden, so ist aber

der Wunsch nach Versorgung mit elektrischer Kraft sehr groß und die erfolgten Anmeldungen so zahlreich, daß der Verband als Gemeindeverband keinen Anstand nehme, diese Gemeinden aufzunehmen. Hierdurch erhöht der Verband wieder eine große Ausdehnung und sein Unternehmen immer weiteres Vertrauen, was auch die vielen Neuanmeldungen innerhalb der versorgten Gemeinden beweisen. Nach Schluß der Verhandlungen vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im Hotel Schwarzwaldbad.

*** Der Bezug steuerfreien vergällten Zuckers zur Bienenfütterung.** Vom 15. September 1913 ab treten für den Bezug steuerfreien vergällten Zuckers durch Imker zur Bienenfütterung neue Vorschriften in Kraft. Jeder Imker, der von der Steuerbefreiung Gebrauch machen will, hat alljährlich bei dem Kameralamt, in dessen Bezirk der Bienenstand gelegen ist, unter Verwendung des vom Kameralamt zu beziehenden Antragsformulars schriftlich um die Erlaubnis zum Bezug nachzuführen. Der Antrag hat zu enthalten, die Zahl der Bienenstandvölker, die Menge des gewünschten steuerfreien Zuckers (nicht mehr als 5 Kilogramm auf 1 Volk) und die Verpflichtung, den Zucker nur seinen eigenen Völkern zu verfüttern. Auf Grund dieses Antrags stellt das Kameralamt einen für ein Rechnungsjahr, heuer nur vom 15. September 1913 bis 31. März 1914 gültigen Berechtigungschein aus, welcher bei einer Jahresmenge von nicht mehr als 150 Kilogramm Zucker sportelfrei ist, bei einer größeren Menge aber je nach der Zahl der Kilogramm 1 bis 3 Mark Sportel kostet. Diese Berechtigungscheine müssen bei jeder Bestellung steuerfreien Zuckers die auch von mehreren Berechtigten gemeinschaftlich oder in deren Auftrag von einem dritten erfolgen kann, der Zuckersteuerstelle vorgelegt werden. Soweit sie nicht zur Zuckerbestellung unterwegs sind, sind sie von den Imkern sorgfältig aufzubewahren und zur Einsichtnahme der Steuerbeamten bereit zu halten. Der Jahresbedarf ist von einzelnen Imkern tunlichst auf einmal zu beziehen. Falls in einem Rechnungsjahr die bezogene steuerfreie Zuckermenge nicht vollständig aufgebraucht wurde, ist die vorhandene Restmenge bei der Bestellung des Berechtigungscheins für das nächste Jahr dem Kameralamt anzumelden. Eine Anrechnung dieser Restmenge auf die bezugsberechtigte Menge des folgenden Jahres findet jedoch nicht statt. Die Abgabe steuerfreien Zuckers an Dritte ist nicht gestattet, wenn jedoch ein Imker die Bienenzucht aufgegeben hat, so darf er nach vorheriger Genehmigung des Kameralamts seinen nicht verführten Zucker an einen anderen bezugsberechtigten Imker abgeben. Wenn ein Imker seine Wohngemeinde wechselt oder seinen Bienenstand dauernd in eine andere Gemeinde verlegt, so hat er dies dem Kameralamt anzumelden. Die Formulare zu Anträgen der Imker auf Ausstellung von Berechtigungscheinen können beim Kameralamt oder beim Ortssteueramt abgeholt werden. Die Anträge sind entweder beim Kameralamt oder beim Ortssteueramt abzugeben. Die Steuerbehörden und deren Beamte sind beauftragt, die Zahl der angegebenen Bienenstöcke und die ordnungsmäßige Verwendung des steuerfreien abgegebenen Zuckers nachzuprüfen. Bei Verletzungen gegen die angeführten Vorschriften machen sich die Imker strafbar.

d. Ebhausen, 26. Aug. (Unfall.) Heute abend kurz nach 6 Uhr, als der Zug 13 den sogenannten „Hosenbendel“ herauffuhr, scheute das Pferd des Herrn Biefler (zur Zeit in Ragold). Das Gesährt wurde zwischen Lokomotive und Packwagen gedrückt, wobei der zweirädrige Wagen vollständig demoliert wurde. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei eine Dame Verletzungen davontrug. Wäre der Zug den Berg hinunter gefahren, so wäre jedenfalls das Unglück nicht so glimpflich abgelaufen.

Stammheim, O.A. Calw, 26. Aug. (Täter Tod.) Bei einer Beerdigung sank der betagte Zimmermann Bock auf dem Kirchhof plötzlich zusammen und verstarb auf dem Transport in seine Wohnung. Ein Schlaganfall hatte sein Leben rasch beendet.

Roß, O.A. Freudenstadt, 26. Aug. (Unfall.) Am Samstag wurde ein Insasse der hiesigen Wernerischen Anstalt von einem Auto angefahren und nicht unerheblich verletzt.

Baihingen a. G., 26. Aug. (Ehrenbürger.) Die Gemeindevertretung in Mühlhausen a. G. hat dem Teilhaber der Uhrkettenfabrik Kollmar & Jourdan in Pforzheim, Direktor Emil Kollmar, der sich durch die Gründung einer Filiale in Mühlhausen, sowie durch Spenden und Stiftungen verdient gemacht hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Tettwang, 26. Aug. (Zigeunerart.) Die auf dem Kaltenberg bei der Hopfernte beschäftigten Zigeunerfamilien Pfister und Winter gerieten miteinander in Streit, wobei Beile und Revolver als Angriffswaffe dienten. Einer der Streitenden erhielt einen schweren Beilhieb auf den Hinterkopf, einige sollen durch Schüsse verletzt worden sein. Ein Teil der Täter ging flüchtig, ein anderer Teil wurde verhaftet.

Ravensburg, 26. Aug. (Absturz in den Bergen.) Gestern traf hier die Nachricht ein, daß der Student der Medizin Eugen Landwehr, Sohn des verstorbenen Professors Landwehr hier, auf der Seesaplana abgestürzt ist. Der Berunglückte, der als Bergtourist bekannt ist, machte am Samstag morgen, nachdem sein Begleiter wegen Müdigkeit zurückgeblieben war, eine Tour, die über ein frisch gefrorenes Schneefeld führte. Bei der Abfahrt auf diesem Schneefeld fuhr er mit rasender Schnelligkeit auf einen Felsen und war sofort tot. Ein Hirte hatte ihn von der Alm aus beobachtet und sofort die Bergung der Leiche veranlaßt.

Ahllegg, 26. Aug. (Raderunfall.) Ein schwerer Raderunfall ereignete sich gestern nacht zwischen 9 und 10 Uhr in der Nähe von Bärenweiler. Der verheiratete Bauer Alfons Heim von Lautersee fuhr mit seinem unbeleuchteten Rad nach Hause. Der Zimmermeister Wih. Frider von Nempertshofen wurde von Heim niedergefahren. Heim erlitt einen Achselbruch, Frider aber so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wangen i. A., 26. Aug. (Die Württembergische Apokalypse.) Ueber einen richtigen Schwabenreich aus jüngster Zeit schreibt man der Münchener Augsburger Abendzeitung: In Wangen, der Grenzstadt des württ. Allgäu, war man zur Einsicht gekommen, daß die hölzernen Apostel der Stadtkirche unmodern geworden und durch gemaste zu ersetzen seien. Die dadurch notwendig geworde-

Alarm.

Eine heitere Geschichte von Otto Wiemann.

„Na, hören Sie, Einjähriger, die Sache scheint mir doch sehr sengerig zu sein.“ Der Wachtmeister Nickel sprach's von den schweren Reitern, der seinen Namen infolged nicht mit Unrecht führte, als er wirklich ein Nickel sein konnte, wenn nicht alles im Dienst am Schnürchen ging. Er heizte dann, wie sein Lieblingsausdruck lautete, den malpropren Kerl ein, daß ihnen Schweißtropfen die Stirn hinabließen, so groß wie Laubeneier.

„Einjähriger Feldmann, die Sache scheint mir doch sehr gefährlich!“ wiederholte der Wachtmeister nochmals, das Haupt bebächtig hin und her wiegend, während der schmutze Kavallerist die sorgenvollen Mienen seines Vorgesetzten aufmerksam studierte.

„Aber, Herr Wachtmeister — —!“ warf er nun ein.

„Ja, ja, Feldmann, ich weiß ja, Sie sind ein Mensch, der nicht bloß in die Welt paßt, sondern auch in unsere Schwadron, aber so gern ich Ihnen den Gefallen täte, ich riskiere's nicht!“

„Aber, Herr Wachtmeister, was ist denn dabei? Wir feiern ein vernünftiges Geburtstagsfest im Hause meines Vaters, ein paar Kameraden noch — —“

„Feldmann, halten Sie Ihren Gaul an, sonst geht er durch!“ entschied Wachtmeister Nickel. „Ihr Herr Papa ist ein sehr lieber Herr, und seinen Wein hat er gerade nicht mit Wasser abgewaschen, bevor der in die Flaschen gefüllt wurde, aber — —“

„Meine Braut ist aber auch da, Herr Wachtmeister, und brennt darauf, Sie zu sehen.“ sagte der Einjährige von neuem nach.

„Respekt vor den Damen!“ lachte der Geitzige, den Schnurrbart drehend, „wenn auch die Zeiten vorüber sind,

wo man — —.“ Er hustete. „Ja sehen Sie, Kind, das ist auch wieder so ein Geniestreich von Ihnen, den ich mal nicht billigen kann. Ihr Jahr ist kurz, aber die Neuz ist lang, wenn's hinterher mit dem Reservoffizier Eßig ist. Das kann bei den Brautschaften leicht herauskommen. Sehen Sie, als ich dran war, Sergeant zu werden, spielte mir die Liebe auch mal einen tollen Streich, und ich verdanke es bloß dem Rittmeister, daß ich mit einem blauen Auge fortkam, als ich bei einer Alarmierung bei dem Mädchen saß und erst ankam, als die Schwadron schon ausgerückt war!“

„Das kann jedem passieren, Herr Wachtmeister!“

„Soll's aber nicht, Sie junger Bräutigam, und ich habe solchen Animus, daß solche unheimliche Geschichte wieder bald droht!“

„Aber, Herr Wachtmeister, jetzt im Winter?“

„Glauben Sie, Kind, in Frankreich hätte es Zucker geschneit, als wir im Januar 71 zur Attacke vormühten? Aber ich will mal annehmen, daß der liebe Gott einem ehlichen Reitermann beisteht, und komme. Also heute abend 9 Uhr! Aber das heute nachmittag der Herr Rittmeister beim Appell nichts an Ihnen auszusprechen hat, sonst verneifen sie sich die Geburtstagsfeier und die Brautschaftslieblichkeiten dazu!“

Der Rittmeister von ... an dem Einjährigen Feldmann nichts auszusprechen, und nach beendetem Appell brumnte Wachtmeister Nickel seinem Untergebenen ins Ohr: „Das war Ihr Glück, Einjähriger; denn es wäre doch eine Sünde gewesen, wenn so guter Wein, wie der Ihres Herrn Papa, bloß von Hülkisten getrunken werden sollte.“

„Das stimmt, Herr Wachtmeister!“

„Und hören Sie, Feldmann, halten Sie in den nächsten Tagen die Ohren hübsch steif. Hab' ein Vögelnchen singen hören, daß Seine Excellenz, unser kommandierender General, nächstens beim Jagdbesuch hier durchkommt. Wir haben

schon einmal eine Alarmierung gehabt und Sie und die anderen Einjährigen können sich auf etwas gefaßt machen, wenn nicht alles ganz genau klappt!“

„Sagen Sie Herr Wachtmeister“, fragte jetzt einer seiner Begleiter, „wird nicht im kommenden Herbst das Manöver wieder in unserer Gegend sein?“

„Glaub's wohl“, meinte der Wachtmeister, seinen Schnurrbart drehend. „Wir hatten ja schon seit fünf, sechs Jahren kein Manöver hier.“

„Sechs Jahre ist es her“, warf ein Einjähriger ein. „Damals fand auch die große Kürassier-Attacke statt, die unserem Regiment so viel Lob eingebracht hat.“

Wachtmeister Nickel räusperte sich gewaltig. Die Gesellschaft war bei diesen Worten vor dem Hotel zum Bär angekommen, in dem der General mit seinem Begleiter abgestiegen war, und in dem es sich auch der Einjährige Feldmann bequem gemacht hatte.

Durch das laute Sprechen aufmerksam gemacht, trat er ans Fenster und erkannte sofort die Gesellschaft: „Wenn sie nur nicht so laut sein wollten“, meinte er vor sich hin, „der General kann ja jedes Wort hören. Aber ein Zeichen darf ich ihnen doch nicht geben.“

Draußen hatte inzwischen wieder Wachtmeister Nickel das Wort genommen: „Ja, meine Herren, dies Manöver gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens im allgemeinen, und die Attacke im speziellen. Se. Excellenz, unser kommandierender General, damals noch Divisionär, hielt mit unserem Obersten in meiner Nähe, als ich zu einem Kameraden bemerkte: „Wenn wir jetzt attackieren, läge der Segner im Wursteßel!“ Wir attackierten denn auch. Später kam Se. Excellenz dann wieder zu uns und meinte: „Mein lieber Nickel, Sie sind der Löwe des Tages. Ohne die Attacke hätten wir nicht gewonnen.“

„Se. Excellenz ist bekannt dafür, daß er gern Scherze macht!“ lachte einer der Begleiter.



nen 1200 Mk. brachte der Kirchenrat durch den Verkauf der „Hölzern“ wieder herein. Der Erlös von 1500 Mk. befriedigte in hohem Maße. Käufer war der Bürgermeister der süddeutschen Strohhutmetropole Lindenberg im bayer. Allgäu, wo eine neue Barockkirche sich derzeit im Bau befindet. Dieses Baues vornehmster Schmuck von Sachverständigen auf 20000 Mk. geschätzt, bilden nunmehr diese 12 Apostel, vom Volkswitz als „Württemberger“ bezeichnet. Im benachbarten Wangen soll der Witz nicht besonders angenehm beharren.

Wforzheim, 26. Aug. (Autounglück.) Zwischen hier und Wilsberg, an dem steilen sog. „Stiehdichfür“ rannte gestern nachmittags 4 Uhr ein Frankfurter Auto, das nur von einem Chauffeur besetzt war, in rasender Fahrt infolge Blagens der Reifen auf einen Baum. Der Chauffeur war sofort tot.

Die Jahrhundertfeier in Bayern.

Kelheim, 26. Aug. Die Nationalfeier, welche auf Einladung des Prinzregenten Ludwig im Beisein des Kaisers und der meisten deutschen Bundesfürsten zu Kelheim an der Donau in der von König Ludwig I. erbauten Gedächtnishalle für die Befreiungskriege stattgefunden hat, ist eine solche von ganz besonderer Art gewesen. Es war überwältigend und untergehtlich für jeden, der das Glück hatte, das Bild so schöner vaterländischer Begeisterung und echter patriotischer Gesinnung an sich vorüberziehen zu lassen. Nun haben auch die deutschen Fürsten eine Jahrhundertfeier des großen Befreiungskrieges begangen, der wie wenige andere ein Werk des ganzen Volkes gewesen ist. Kaiser Wilhelm II. hat der Ereignisse vor hundert Jahren bereits im März gedacht, am Tage der Stiftung des Eisernen Kreuzes. Der Regent von Bayern teilte schon bei seinem Frühlings-Besuche in Berlin mit, daß er die Kelheimer Nationalfeier beabsichtige. Sie stellt damit zugleich eine neue Einheitsfeier, eine Bekräftigung des einmütigen Zusammenstehens der deutschen Fürsten und somit auch ihrer Völker dar, deren Verlauf auch im Ausland seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Sie gilt dem um hohen Preis erkauften Frieden, zu dessen Wahrung uns das Jahr 1913 beinahe zu einem Opferjahr geworden ist. Deutschlands Uneinigkeit und Zerissenheit war die Ursache seines tiefen Falles, der Deutschen Vereinigung und ihr festes Zusammenhalten war die Voraussetzung der Wiedererhebung.

Dem ersten Kaiser des neuen Reiches war es nicht mehr vergönnt, zu erleben, daß das neue Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie, die Genossen des Freiheitskampfes von 1813/14, wieder zu enger Freundschaft und zu einem völkerrechtlichen Bündnis zusammengetreten sind, das seinen Bestand und seine Wirksamkeit durch alle Stürme bewährt hat und, wie wir vertrauen, auch in alle Zukunft bewähren wird.

Das Gefühl der deutschen Zusammengehörigkeit, so rief Prinzregent Ludwig am Schlusse seiner Rede aus, ist immer mehr erstarkt, und wer gleichwohl im Auslande je mit der Uneinigkeit, der Eifersucht der Reichsglieder rechnen würde, würde diese Rechnung grausam enttäuscht sehen. Einmütiges Arbeiten, Einsetzen des besten Könnens für

„Meine Herren“, rief der Wachtmeister mit Stentorstimme, „denken Sie, was Sie wollen, ich denke, was ich will.“ Damit schritten sie weiter.

„Na, wenn das der General nicht gehört hat, will ich Hans heißen“, sagte Feldmann im Hotel.

Es war halb sieben am folgenden Morgen, als kräftiges Pochen an der Zimmertür den Einjährigen aus dem Schlafe weckte.

Wenige Minuten später stand er gestieft und gepornt vor dem Begleiter des Generals. „Hier eine Order an den nachhabenden Offizier der Hauptwache. Sie ist sofort zu bestellen.“

Der Einjährige stürmte sofort durch die Straßen nach der Hauptwache und gab die Order ab. Der Offizier öffnete die Tür, sprang von seinem Sitze empor und rief dem Trompeter zu: „Schnell, Alarm blasen, Se. Excellenz ist hier!“

Feldmann hatte nur wenige Schritte getan, als schon das Alarmsignal erschallte. Sein erster Gedanke war der Wachtmeister Nickel. Wie der Wind flog er nach dessen Quartier, ließ ihm sofort die Nötige bestellen, und eilte dann in den Stall zu seinem Pferd.

Das Alarmsignal wirkte in der Stadt, wie die Beunruhigung einer Vorkorbes. Aus allen Türen und Fenstern sahen neugierige, überaus dreinschauende Gesichter, und die Militärabteilung selbst in Eilefertigkeit.

Wachtmeister Nickel war in Folge der Meldung pünktlich auf dem Platze gewesen. Als er in den Stall seiner Schwadron trat und den Einjährigen Feldmann erblickte, wie dieser sehr bereits fätselte, rief er ihm zu: „Das war ein Glück für Sie, Sie Nachtschwärmer; mit beiden Ohren hätte ich Sie sonst an der Krippe angenagelt!“

In kurzer Zeit stand das Regiment auf dem Alarmplatze bereit. Die folgende Übung gelang auf das Beste,

das Blühen und Gedeihen der engeren und weiteren Heimat, festes Zusammenstehen zu Kaiser und Reich, das sei das Gelöbniß dieser feierlichen Stunde.

Die Rede Kaiser Wilhelms. „Es war, als rauschte der eiserne Hämmerschlag deutscher Geschichte über uns.“ Die Jahrhundertfeier, die überall begangen werden, sollen dem lebenden Geschlechte die Lehren einprägen, die im Laufe unserer Geschichte mit so vielem kostbarem Blute erkaufte worden sind, daß unsere Stärke auf unserer Eintracht und Einigkeit beruht und daß es für unser Volk kein Nachlassen geben darf, wenn es seinen hohen Platz behaupten will.

Es folgte ein Gesangsvortrag der Kammerfängerin Frau Kraus-Osborne und damit hatte die erhebende Feier im Innern der Befreiungshalle ihr Ende erreicht. In feierlichem Zuge schritten die Fürsten paarweise hinaus. Auf der Treppe stehend, nahmen sie die Huldigung des Massenschors der 1800 Mitglieder des bayerischen Sängerbundes entgegen, der Beethovens feierlichen Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ vortrug. Brausend tönten die mächtvollen Klänge in das schöne Donautal hinaus. Unter dem Salut der Geschütze und den Zurufen der vieltausendköpfigen Menge verließen die Fürstlichkeiten die Freitreppe und begaben sich zum Bankettsaal.

Kelheim war am Montag das Ziel tausender von Ausflüglern aus allen Teilen des Reiches, namentlich aber aus Bayern. Das Städtchen war von Künstlerhand prächtig ausgeschmückt worden und der Kaiser sprach sich wiederholt sehr anerkennend aus.

Deutsches Reich.

Die Kaiserfeste in Posen.

Posen, 26. Aug. Nach den Nationalfeierlichkeiten in Kelheim reiste der Kaiser mit dem Prinzregenten Ludwig von Bayern nach Posen, wofür die Monarchen mit dem kaiserlichen Sonderzug gestern abend gegen 7 Uhr in der Bahnhofshalle eintrafen. Nachdem der Kaiser den Salonwagen in der Uniform seines Regiments Königsjäger zu Pferd Nr. 1 verlassen hatte, begrüßte er nacheinander durch Händedruck und kurze freundliche Anreden den kommandierenden General, den Kommandanten von Posen, den Oberpräsidenten und den Polizeipräsidenten. Mit dem Fürsten von Fürstberg begrüßte sich der Kaiser durch einen Kuß. Inzwischen war Prinzregent Ludwig seinem zweiten Salonwagen entstiegen. Er trug die Uniform seines Posener Infanterieregiments Nr. 47 und war begleitet von seinem Generaladjutanten.

Vom Balkan.

Belgrad, 26. Aug. Nachdem eine Einigung zwischen Serbien und Montenegro über die Grenzfrage erzielt worden ist, wird im Ministerium des Aussenan der definitive Festsetzung der Grenze gearbeitet. Montenegro erhält Djaowiga, Plewle und Ipek. — Am Freitag findet unter militärischer Kontrolle bei der Grenzstation Zukowo der Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Serbien und Bulgarien statt.

Se. Excellenz und alle Offiziere waren in vortrefflichster Laune.

Der General schritt mit dem Regimentskommandeur durch die Reihen der Schwadronen. Die Kürassiere waren abgesehen und standen bei ihren Pferden.

„Wachtmeister Nickel?“ fragte der General, als er an diesen herankam.

„Zu Befehl, Excellenz!“ war die Antwort des Braven, der vor Freude strahlte, sich wieder erkannt zu sehen, wenn er es sich auch nicht merken lassen wollte.

„Ja, ja, ich kenne sie schon vom letzten großen Manöver her in dieser Gegend“, — Nickel wurde immer glücklicher, „und wissen Sie mein lieber Nickel“, hier dämpfte der General die Stimme zum vertraulichen Geflüster, „wir wissen noch nicht, ob wir einen würdigen Nachfolger unseres Molke im Heere haben; aber vielleicht finden wir ihn bald.“

Der General nickte freundlich und schritt weiter. Nickel machte ein wunderbares Gesicht.

Jetzt kam er zu Feldmann. „Sind Sie mit dem Einjährigen zufrieden, Herr Oberst?“ — Der letztere bejahte.

„Freut mich, das von dem jungen Herrn zu hören. Aber Disziplin haben sie, besonders dieser hier. Feldmann wurde purpurrot.“

„Und einen herzlichen Gruß an Ihre Fräulein Braut vergessen Sie ja nicht!“ Damit setzte Se. Excellenz den Rundgang fort. —

Nach der Alarmierung hatte das Regiment Ruhetag und bei einem vollen Schoppen erzählte Feldmann nun seinem Wachtmeister seine Erlebnisse.

„Sie können von Glück sagen, Menschenkind. Aber der General hatte doch Recht mit dem, was er zu Ihrer Braut sagte.“ — „So, und was sagte er denn zu Ihnen?“ — fragte Ernst ärgerlich. — Nickel hustete: „Dienstgeheimnis, Einjähriger, Dienstgeheimnis.“

Konstantinopel, 26. Aug. Alle Blätter teilen die Ansicht, daß offiziell oder offiziös unmittelbare Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien begonnen haben und halten dafür, daß dies das einzige Mittel sei, um rasch zu einem Abkommen zu gelangen.

Die Rede des Herrn Pichon.

Berlin, 26. Aug. Die Rede, die der französische Minister des Aussenan am Sonntag auf dem Bankett der Mutualisten gehalten hat, wird in der französischen Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Begreiflicherweise ist diese Befriedigung größer, als sich aus der Tatsache, daß Herr Pichon einen dauerhaften Frieden prophezeit, ableiten ließe; denn der französische Minister hat für sein Land in Anspruch genommen, daß es in hervorragendem Maße an der Beseitigung der Konfliktstoffe beteiligt sei, daß seine Diplomatie groß und stark aus den Fährnissen der letzten Monate hervorgehe, und er hat mit dem Hinweis auf ein zwanzig Jahre altes Bündnis und eine zehn-jährige enge Freundschaft, die sich beide so wirksam erwiesen hätten, daß man mit Genugtuung, Vertrauen und Stolz davon sprechen dürfe, schließen können.

Das Ringen um Adrianopel.

Konstantinopel, 26. Aug. Einer der bulgarischen Delegierten, die dem Unterhändler Ratschewitsch beigegeben sind, erklärte die hier verbreiteten Gerüchte, daß Rußland schließlich doch noch in die Adrianopeler Frage energisch eingreifen werde, seien absolut falsch. Er sagte ferner, daß augenblicklich die Verhandlungen bezüglich Adrianopels ruhen, da Bulgarien diese Frage ganz den Großmächten überlassen wolle. Dagegen mache man sich in Sofia mit dem Gedanken vertraut, daß die Angelegenheit sich längere Zeit hinziehen wird.

Vermischtes.

Das unverfäuliche Weiberdorf. Ein unangenehmes Abenteuer erlebten dieser Tage einige Künstler und Künstlerinnen einer Berliner Filmgesellschaft. Sie waren unter der Leitung des Regisseurs Eugen Jaks nach der Eifel gefahren, um Klara Diebigs Novelle „Samson und Delila“ an Ort und Stelle zu verfilmen. Die aus zwölf Personen bestehende Gesellschaft kam nach Eifelschnitz, einem kleinen Ort in der Eifel, der durch Klara Diebigs Buch „Das Weiberdorf“ eine gewisse Bekanntheit erlangt hat. Durch diese Geschichte, die jeder Unbeteiligte mit Vergnügen las, fühlten sich damals Eifelschnitz und besonders dessen Frauen gekränkt und sind der Verfasserin seit Jahren ernstlich böse. So kam es, daß die Dorfbewohner dem Trupp, der ohne viel Federlesens zu agieren anfing, eine nicht gerade liebevolle Aufnahme bereiteten. Die gekränkten Damen von Eifelschnitz waren der festen Ueberzeugung, das „Weiberdorf“ sollte verfilmt werden, und es bemühten sich ihrer eine fanatische Wut, die in einem kleinen Aufruhr zum Ausdruck kam. Pöbel, Heugabeln, Mistgabeln, Schaufeln, Stöcke wurden aus dem Hausarsenal hervorgeholt, und ehe sich's Regisseur und Schauspieler versah, waren sie von einer kriegsbereiten Amazonenchar umgeben, die unter entsetzlichen Gejohls und Getöse Miene machte, ohne Erbarmen loszuschlagen. Vergebens versicherte der verzweifelte Regisseur, daß es sich nicht um einen Film für das „Weiberdorf“, sondern um einen Napoleonfilm mit einem „veröhnlichen Abschluß“ handelte. Der düstere Argwohn war einmal erweckt, und die wütenden Eifelschnitzmädchen waren nicht mehr zu zähmen. Da der Regisseur einsah, daß der Augenblick kritisch war, zog er es vor, mit Apparat und Schauspielern den ungesicherten Ort zu verlassen. Interessant an der Sache ist, daß sich sogar die „Intellektuellen“ des „Weiberdorfes“ an den Verwünschungen und Drohungen beteiligten und das Volk auf die Schauspieler hetzten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Aug. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Kessel 15—20 Pfg., Birnen 18—30 Pfg., Preiselbeeren 24—28 Pfg., Zwetschgen 15—20 Pfg., Gartenshimbeeren 42—45 Pfg., Waldhimbeeren 25 Pfg., Reineclauden 15—22 Pfg. per Pfund. Einmachbohnen 10 bis 12 Pfg. per Pfund. 100 Stück kleine Einmachgurken 50—55 Pfg. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis 3,30—4 Mk. per Ztr. — Auf dem Silberkrautmarkt kosteten 100 Stück 20—25 Mk.

Kalen, 26. Aug. (Viehmarkt.) Dem gestrigen Viehmarkt waren im ganzen 254 Stück Vieh zugetrieben und zwar: Ochsen 3 Paar, Stiere 15 Paar, Farren 28 Stück, Kühe 56 Stück, Jungvieh 113 Stück und Kälber 21 Stück. Verkauft wurden 158 Stück und zwar Stiere 12 Paar um 570—950 Mk., 22 Stück Farren um 200—480 Mk., 34 Kühe 215—485 Mk., 42 Stück Jungvieh um 129—585 Mk., 18 Kälber um Wagen mit Vieh gingen ab in der Richtung nach Stuttgart 6 mit 40 Stück, Ulm 1 mit 4 Stück, Chrautheim 3 mit 28 Stück, Rüdlingen 3 mit 28 Stück, zusammen 13 Wagen mit 100 Stück.

Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 28. Aug.: Heiter, trocken, mäßige Hitze.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.

Druck und Verlag der W. Klotz'schen Buchdruckerei, Altmühl.

Kinderzwiebackmehl
Friedrichsdorfer und
Olga-Zwieback
stets frisch bei
Fr. Flaig, Konditor.

Persil
Der grosse Erfolg!
Wäscht
bleicht u.
desinfiziert
Henkel's Bleich-Soda

Frachtbriefe
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Paul.

Altensteig.
Empfehle mein Lager in
Futtermittel

Leinmehl
Sesam- und
Mohnmehl
Torfmelasse
Habermelasse
Maismelasse
Fleischfuttermehl
Bruchreis
Malzkeime
Brockmannskalk
(Marke A. und B.)

zu den billigsten Tagespreisen
J. Wurster.

Altensteig.
**Getreidesammel-
Gabeln**
Getreide-Umleger
Sicheln
empfiehlt
Paul Beck.

Altensteig.
Sägmehl
können abgeben
Gebr. Theurer.

Teinach.
Suche zum sofortigen Eintritt
4 Zimmerleute
für dauernde Beschäftigung.
Georg Schehinger,
Zimmergeschäft.

Bei den schlechten Obst-
ansichten empfehlen wir

**Dreisgauer
Mostansatz**
als ein gutes und billiges
Gesetzgetränk.
Achten Sie beim Einkauf
auf die Schutzmarke und
Guthscheine
Niederlagen:
C. W. Lutz Nachf., Altensteig,
W. Beerl, "

Biehversichg. Aus. mit. 150 M.
Agentur. hohe Prov. Herren,
gleichw. m. Stand.,
d. Landste. kennen,
übertrag. w. u. Vertretg. Off. Ver-
trauensperson* nach Halle S. II 117.
Egenhausen.
**Rohe und frischgebrannte
reinschmeckende
Kaffees**
J. Kaltenbach.

Vorzügliche
Tinte
in grossen und kleinen
Gefässen, auch
Schultinte
in Literkrügen
empfiehlt bestens die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
L. Lauk, Altensteig.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstrasse 47 III befindliche, äusserst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Favorit-
Moden-Album**
Herbst und Winter
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung.

WECK

An der Spitze
aller Frischhaltungssysteme
marschiert immer noch
die
WECK'S
Frischhaltung.
Konstruktion und Beschaffen-
heit der Apparate und Gläser
sind unübertroffen.
Man kaufe nur Weck.
Fabriklager bei
Karl Henssler sen.,
Eisenwaren.
Preislisten frei.

Altensteig.
**Ausstopfer
Besen
Bürsten
Bugtücher
Milchtücher
Fensterleder
Fußmatten
Schwämme**
billigt bei
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

„Nagut“
Geflügelfutter, wodurch zu jeder
Jahreszeit ungläublich viele Eier,
sogar ganz ohne freien Auslauf, er-
zielt werden, sowie
Rückenfutter
empfiehlt
W. Beerl, Altensteig.

Prüfet alles u. behaltet das Beste!

Bleyle's Knaben-Anzüge
sind die Besten.

Bleyle's Knaben-Anzüge
Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat,
: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :
die gesundeste und vorteilhafteste Kleidung.
Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie
Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen
Grösste Dauerhaftigkeit!
Reparaturen werden von der Fabrik fast unsicht-
bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt,
Friedr. Bässler, Altensteig.

SCHRADER'S

Gesetzlich geschützte
**MOST-
SUBSTANZEN**
seit Jahrzehnten anerkannt
und allseitig begehrt zur denk-
bar einfachsten Herstellung
eines billigen, wohlbedürfnis-
lichen Familiengetränkes.
Das Liter kostet 6-7 Pf.
Zu haben in Altensteig: Chr. Burghard Jr.,
W. Beerl, Inh. A. Fläcker, Ehnhausen: Aug. Kessler.
Hugo Schrader vorm. Jul. Schrader
Feuerbach-Stuttgart.

